

---

GERDA KNEIFEL

---

# STADT WANDELN

---

DAS NACHHALTIGE  
FRANKFURT ENTDECKEN

societäts\verlag

## Die App zum Stadtwandeln



Lassen Sie sich durch die Stadt führen mit ausführlichen Touren zu Fair Financing, Natur in der Stadt, Gesellschaft im Wandel, nachhaltiger Architektur und ressourcenschonendem Shoppen. An den Stationen erfahren Sie Wissenswertes und Überraschendes.



Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2022 Societäts-Verlag

Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Bruno Dorn, Societäts-Verlag

Umschlagabbildung: Marita Heydenreich, Adobe Stock / KenoKickit, shutterstock

Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-95542-437-4

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.societaets-verlag.de](http://www.societaets-verlag.de)

# INHALT

## **Einführung**

Von der Freiheit zu wandeln ..... 6

## **Ökonomie**

Von Bankfurt zu Fairfurt? ..... 11

## **Ökologie**

Stadt der Banken, Börse und Biodiversität ..... 45

## **Gesellschaft**

Eine Stadt für alle ..... 95

## **Architektur**

Nachhaltiges Bauen ist möglich ..... 155

## **Extra**

Upcycling-Läden ..... 176

Danksagung ..... 178

Die Autorin ..... 179

Bildnachweis ..... 180

---

# VON DER FREI- HEIT ZU WANDELN

EINE EINFÜHRUNG

---

Sie sind neu in Frankfurt? Oder wollen Ihre Stadt einmal von einer anderen Seite kennenlernen? Dann ist dieses Buch genau das richtige für Sie, denn die Metropole am Main hat sehr viel mehr zu bieten als Wolkenkratzer und den größten Flughafen des Landes. Wer weiß schon, dass rund 45 Prozent der Stadtfläche Landschaftsschutzgebiete sind? Dass hier alternative Ökonomen an einem postkapitalistischen Finanzsystem basteln? Oder dass Freiwillige bei der Resozialisierung von Suchtkranken helfen und deren erstaunliche Erfolge selbst internationale Experten mit großem Wohlwollen beobachten? Die Bankenstadt hat viele nachhaltige Aktivitäten vorzuweisen, sogar den Titel der **nachhaltigsten Stadt der Welt** hat sie einst unter 50 Mitstreitern davongetragen. Dieser Führer zeigt Ihnen nicht nur, wo sich hier Nachhaltigkeit finden lässt, sondern auch wie Sie diese erleben und wie Sie mitmachen können.

Sie meinen, es gibt schon jede Menge Literatur zu »sustainability« (sogar der englische Begriff etabliert sich langsam im Be-

»Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.«<sup>1</sup>

1 Aus dem Bericht »Our Common Future« der »Brundtland-Kommission«, deren Vorsitzende die norwegische Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland war.



wusstsein)? Stimmt, vermutlich ließe sich eine ganze Regalreihe mit Büchern über umweltfreundliches Shopping, den Grüngürtel oder energieeffiziente Architektur füllen. Warum also noch dieses Werk? Ganz einfach: weil es bisher an Zweierlei fehlt. Zum einen an einem Gesamtüberblick über alle drei Säulen der Nachhaltigkeit: Jeder Säule – Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft – ist hier je ein Kapitel gewidmet, genauso wie der zukunftsfähigen Architektur in Hochhäusern und der neuen Altstadt.

Zum anderen mangelt es an einer spaßbetonten Betrachtung der Sache. Natürlich drängen Dürren in Mitteleuropa, eine einzigartige Hitzeperiode mit Bränden in Sibirien, ebenso einmalig katastrophale Brände und Überschwemmungen in Australien und andernorts zum Handeln. Genauso wie die Tatsache – wenn wir mal vor die eigene Haustüre schauen –, dass im Stadtwald 98,9 Prozent aller Bäume krank sind. Das heißt aber nicht, dass wir nun alle zu einem spartanischen Dasein voller Verzicht gezwungen sind. Dieses Buch, liebe Leserinnen und Leser, soll Sie nicht dazu überreden, die Welt durch Ihre Entbehrenen zu verbessern. Sie sollen vielmehr Lust bekommen, mitzumachen, weil es einfach ist, einen ersten Schritt zu tun. Und weil es das eigene Leben durchaus bereichern kann. »Nicht, oh Gott, wir müssen, sondern hurra, wir können«, wie es Matthias Emde von Transition Town in seinem Interview (S. 36) ausdrückt. Auch wer nachhaltiger lebt, kann sich vergnügen, womöglich sogar mehr als diejenigen, die in einer Spirale aus Konsum und Arbeit feststecken. Immerhin stellen viele engagierte Menschen schon Erstaunliches auf die Beine. Die Portraits von »Schrittmachern« in diesem Stadtführer geben den Initiativen Gesichter; lassen Sie sich von ihren Geschichten mitreißen.

Alle Akteure und Initiativen aufzuführen, würde den Rahmen sprengen, doch auch so finden Sie zwischen diesen beiden Buchdeckeln jede Menge Inspirierendes. Beginnen Sie einfach mit dem Kapitel, das Sie am meisten anspricht. Sie interessieren sich für faire Investments (S. 11)? Oder wollen Sie lieber mehr wissen über die ökolo-

gischste Mülldeponie der Stadt (S. 45)? Womöglich wollen Sie aber auch einmal wie ein blinder Mensch durch eine Kunstausstellung wandeln (S. 94)? Und wenn Sie es lieber praktisch angehen, schlendern Sie mithilfe der »Stadtwandeln«-App durch die Mainmetropole – lassen Sie sich von spannenden Informationen zu weiterreichenden Touren als in diesem Buch überraschen. Einen QR-Code finden Sie im Impressum.

Den Spaß an der Sache erhöht sicher auch die Tatsache, dass Sie frei sind in Ihrer Entscheidung, wo Sie anfangen – im Leben genauso wie hier im Buch.

Denn so allgegenwärtig der Begriff Nachhaltigkeit mittlerweile ist, so vielseitig interpretierbar ist er. Eine zukunftsfähige Lebensweise ist also kein definierter Zustand, für den es ergo auch keine klar definierten Regeln gibt.

Nicht auf Fernreisen zu verzichten, dafür aber zu Hause mehr Fahrrad zu fahren – das ist schon was! Und wenn wir dann die Kartoffeln aus dem Umland und nicht aus den Niederlanden kaufen, dann ist das wieder etwas. Und so geht es weiter. In diesem Führer gibt es unzählige Anregungen für den Anfang und Adressen, unter denen Sie Leute treffen, die sich schon einmal auf den Weg gemacht haben.

Verschiedene Apps, die den eigenen ökologischen Fußabdruck vorrechnen, führen Ihnen Ihre Erfolge vor Augen. Tröstlich dabei ist, dass dieser Abdruck mehr als nur einer von acht Milliarden ist, weil auf diesem Planeten alles und alle miteinander verbunden sind. Das haben uns beispielsweise die COVID-



19-Pandemie und Flüchtlingsströme schmerzhaft vor Augen geführt. Andererseits haben uns Greta Thunberg und Fridays for Future gezeigt, was jede(r) Einzelne bewegen kann.

Apropos Bewegung. Der Spaziergang hat mit der Pandemie ein ungeahntes Revival erlebt. Infolge des fast täglichen Flanierens eröffnen sich einem immer wieder ungekannte Ecken in der schon ungezählte Male durchstreiften Metropole. Wenn wir mit wachem und kritischem Blick durch die Straßen und Gassen wandeln, kann das unser Bild von der Stadt nachhaltig verändern. Das ist die wunderbare Chance, das urbane Leben nicht nur neu zu entdecken, sondern **mitzugestalten** – sei es durch das Umgestalten städtischer Unorte in öffentliche Gärten oder das Verwandeln trister Mauern und Stromkästen in Street-Art. Dieses Werk gibt Anregungen zum Ausprobieren und Eintauchen in eine etwas andere Welt: Entdecken Sie das nachhaltige Frankfurt!.

Gerda Kneifel  
Frankfurt, Juli 2022



---

# VON BANKFURT ZU FAIRFURT?

---

**»Wo sich Gegensätze berühren, da beginnt die Vorstellungskraft.«**

KURT HABERSTICH, SCHWEIZER AUTOR

Der Finanzplatz Frankfurt – das ist die Stadt mit der in Deutschland einzigartigen Skyline, durch deren Straßen vor allem zur Mittagszeit Herren in grauen Anzügen und Damen im dunklen Kostüm streifen. Und es ist ein Ort, an dem finanzpolitische Entscheidungen getroffen werden, die nicht nur die deutschen, sondern rund 340 Millionen Bürger\*innen der Eurozone betreffen, Entscheidungen, die von weltweiter Tragweite sind.

In keiner anderen Stadt im Land gibt es mehr Banken. Hier ist die Deutsche Zentralbank zu Hause – die Deutsche Bundesbank – ebenso wie die wichtigsten deutschen Finanzhäuser, Genossenschaftsbanken und zahlreiche nationale und internationale Privatbanken. Mit der KfW hat sich zudem die weltweit größte nationale Förderbank hier niedergelassen. Im Frühjahr 2015 kam dann im Ostend auf dem ehemaligen Gelände der Großmarkthalle die Europäische Zentralbank hinzu: die Zentralbank der ursprünglich 19 Mitgliedsstaaten der Eurozone, 18 seit dem Brexit. Und so zieht es regelmäßig das »Who's who« der internationalen Finanzwelt nach Frankfurt – etwa zur Euro Finance Week.

Die Bäcker\*innen der Nationen tauschen sich jeweils im November über Integration und Regulierung der Finanz- und Versicherungsmärkte aus, über Risk Management oder Informationstechnologien. Den Abschluss der Woche bildet einer der renommiertesten Finanzkongresse überhaupt, der European

Banking Congress. Üblicherweise findet er im gediegen-feierlichen Ambiente der Alten Oper und im Beisein des Bundesfinanzministers statt. Im Jahr 2020 feierte das ökonomische Großereignis sein 30-jähriges Bestehen aufgrund der COVID-19-Pandemie erstmals als rein digitale Veranstaltung.

## Stadt des Aufbruchs und neuer Ideen

Ist Frankfurt also eine Bankstadt? Bankfurt eben, wie der Volksmund die Metropole vor allem in der Vergangenheit häufig betitelte. Das ist nur die halbe Wahrheit. Denn es ist auch eine Stadt des Aufbruchs. Hier haben Theodor W. Adorno, Max Horkheimer, Herbert Marcuse und Jürgen Habermas die »Frankfurter Schule« begründet, eine Gruppe von Philosophen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen. Aus dem Elfenbeinturm der Goethe-Universität prägten sie die 68er Bewegung stark mit.

Und die ganze Republik erlebte, wie hier in den wilden 70-ern erbitterte Straßenkämpfe und Hausbesetzungen stattfanden, um die alten Villen im Stadtteil Westend vor dem Abriss zugunsten von Banken-Hochhäusern zu bewahren. Unter den Kämpfern waren Joschka Fischer und Daniel Cohn-Bendit, die später zu Schlüsselfiguren der heutigen Partei »Bündnis 90 / Die Grünen« wurden. Revoltiert wurde auf der Straße. Moderne Gesellschaftsmodelle diskutierte man nahe der Alten Oper, im **Club Voltaire**.



Rudi Dutschke 1968 im Club Voltaire



Veranstaltung zum »Abschied vom Auto«, 2019



In der Europäischen Zentralbank werden Entscheidungen getroffen, die 340 Millionen EU-Bürger\*innen direkt betreffen

Die neuere Geschichte der Stadt ist ohne diese legendäre Kneipe der linken Szene nicht denkbar. Hier trafen und treffen sich Aktivist\*innen und Bürgerliche, um bei einem Glas »Äppler«, dem Frankfurter Nationalgetränk, über die Zukunft der Republik zu diskutieren. Der Club wurde zum Beispiel Treffpunkt einer Finanz-Reformer-Szene, die sich bis zur COVID-19-Pandemie jeden ersten Montag im Monat in dem mit Bücherregalen vollgestopften Stübchen über der Kneipe traf. Ethisch orientierte Ökonom\*innen hielten Vorträge und erläuterten ihre Gedanken zu einem postkapitalistischen Finanzsystem: **Fair Financing** oder **Sustainable Financing**, wie es auf Neudeutsch heißt. Ein solches System beschreibt kurz gesagt einen sozial-ökologischen und kulturverträglichen Kapitalismus, der den Anspruch hat, verantwortlich, nachhaltig und transparent zu sein. Die Diskussionen dauerten in aller Regel bis in die Nacht hinein.

Gegründet hat die Initiative Hajo Köhn. Im Jahr 2014 etablierte er aus der Bewegung »Occupy Money« heraus die »**Neue Geldordnung**«, die Wege für eine ganzheitliche Umgestaltung

des Finanzwesens zu finden versucht. Banker\*innen und andere Ökonom\*innen sprechen über zeitgemäße Konzepte und darüber, wie ein demokratisches und ethisches System in einer postkapitalistischen Zukunft aussehen könnte, in der die Welt nicht ständig der Gefahr einer finanziellen Kernschmelze ausgesetzt ist. Diskutiert wurden Ideen wie eine vierte staatliche Gewalt, einer Monetativen, oder auch eine neue Definition von Geld, wie etwa dem »Anspruch auf Geld«. Die Vorstellungen haben sich seit der Gründung stetig weiterentwickelt.

Was aber bleibt, sind die Diskussionen ohne den engen Blick auf die Bilanzen einer Bank, denn der ist aus Sicht von Hajo Köhn zu kurz gegriffen. Vielmehr müssten heute die digitale Zukunft des Finanzsystems und der sichere Zahlungsverkehr im Fokus stehen. Bei den Gesprächen sind nur Denkverbote verboten.

## Frankfurt als Wiege neuer Konzepte

Ohne Innen kein Außen, und so verwundert es kaum, dass sich in der Finanzmetropole in den vergangenen 20 bis 30 Jahren eine bundesweit einmalige alternative Finanzszene etabliert hat, die unser derzeitiges System umdenkt. Die Expert\*innen gehen auf die Straße und in den Club Voltaire. Und sie gehen zur Arbeit in Banken, der Goethe-Universität und in Forschungsinstitutionen. Es sind Ökonom\*innen, Soziolog\*innen, Theolog\*innen, Frei- und Vordenker\*innen mit und ohne akademischen Titel.

Wussten Sie zum Beispiel, dass die ersten in Deutschland vergebenen **Mikrokredite** von Frankfurt aus organisiert wurden? Die Vorläuferin der heutigen ProCredit Holding AG, deren Tochtergesellschaften Kleinkredite in Entwicklungs- und Schwellenländer vergab, wurde 1998 von einer Gruppe um Dr. Claus-Peter Zeitinger gegründet, der heute Vorsitzender im Aufsichtsrat der Holding ist. Zu den Mitstreitern gehörte auch Prof. Reinhard Schmidt. Wie alle anderen war auch Schmidt von den 68ern geprägt. »Und trotzdem habe ich Betriebswirtschaft



Die Frankfurter Skyline vom Osthafen aus gesehen

studiert«, meint der Finanzexperte von der Goethe-Universität augenzwinkernd.

Die Aktiengesellschaft und ihre deutsche Tochtergesellschaft ProCredit Bank AG hatten ihren Sitz lange am Rohmerplatz im einstigen Studentenviertel Bockenheim. »Bänker müssen sich mehr Gedanken machen, ob das, was sie tun, der Gesellschaft und den Menschen weiterhilft. Was sie bislang treiben, hat furchtbar viel mit Selbstbereicherung und -befriedigung zu tun.« Der finanzpolitische Ansatz der Gruppe um Zeitinger ist geprägt von Artikel 14 des Grundgesetzes, der da lautet: »Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.« So entwickelte sie ein Konzept der Mikrofinanzierung für Entwicklungs- und Schwellenländer.

---

**»Bänker müssen sich mehr Gedanken machen, ob das, was sie tun, der Gesellschaft und den Menschen weiterhilft. Was sie bislang treiben, hat furchtbar viel mit Selbstbereicherung und -befriedigung zu tun.« — PROF. REINHARD SCHMIDT**

---

Natürlich waren die Frankfurter\*innen nicht die einzigen, die sich einem solchen Finanzierungsmodell widmeten. Ein wesentlich bekannterer Protagonist ist Prof. Muhammad Yunus, ein Wirtschaftswissenschaftler, der 1940 im heutigen Bangladesch geboren wurde. Yunus gilt als der Erfinder der modernen Mikrofinanzierung, mit 43 Jahren gründete er die Grameen Bank, die erstmals Mikrokredite vergab.

Im Jahr 2006 wurde er dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Die Kleinstkredite sollten Armen eine finanzielle und soziale Entwicklung ermöglichen. Die ProCredit unternahm Ähnliches in Lateinamerika und später in Russland und Südosteuropa. Doch sie verwendete dabei eine andere und aktuellere Technik der Kreditvergabe als die Grameen Bank – eine Technik, die sich inzwischen weltweit durchgesetzt habe, berichtet Schmidt nicht ganz ohne Stolz. Und sie vergibt Kredite nicht an Gruppen, sondern an Einzelpersonen.

Beide Ansätze der Mikrofinanzierung haben einen nachhaltigen Einfluss auf die gesamte Entwicklungspolitik ausgeübt. Menschen, die sich dem Thema beruflich widmen möchten, können sich bundesweit einmalig an der **Frankfurt School of Finance** zu zertifizierten Mikrofinanz-Expert\*innen weiterbilden.

Schmidt jedenfalls ist hoffnungsfroh: »Manchmal habe ich tatsächlich das Gefühl, dass sich etwas geändert hat – und zwar zum Guten hin.«

Doch nicht nur im Microfinancing, auch bezogen auf die Bewertung von Geldanlagen waren Frankfurter\*innen wegweisend. Johannes Hoffmann, Moraltheologe und Sozialethiker an der Goethe-Universität, ist einer von ihnen. 1991 kamen drei Angestellte der Deutschen Bank in sein Büro und suchten eine Grundlage, ethische Kapitalanlagen zu beurteilen. Da es keinen befriedigenden Kriterienkatalog gab, machte er sich mit dem Ökonomen Prof. Gerhard Scherhorn und der Forschungsgruppe ethisch-ökologisches Rating (FG EÖR) in den folgenden Jahren gemeinsam daran, einen solchen zu entwickeln. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Finanzexpert\*innen, Ethiker\*innen,

Theolog\*innen und Philosoph\*innen. Sie entwickelten den Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden, ein 27 Seiten starkes Werk aus 850 Kriterien, das 1997 veröffentlicht wurde. Er war der erste wissenschaftliche, detaillierte Maßstab für die ethische Bewertung von Unternehmen und Kapitalanlagen weltweit. »Wir arbeiteten nicht nur inter-, sondern auch transdisziplinär, also Wissenschaftler gemeinsam mit Praktikern wie Wirtschaftsvertretern, Bankern und Journalisten. Sonst wäre das Projekt von vorneherein zum Scheitern verurteilt gewesen«, erinnert sich Hoffmann.

Ein Kind des EÖR ist CRIC. Das **Corporate Responsibility Interface Center, Verein ethisch orientierter Investoren e.V.** Dieser unternehmerische und institutionelle Zusammenschluss zur Förderung von Ethik und Nachhaltigkeit bei der Geldanlage ist seit seiner Gründung im Jahr 2000 auf heute gut 100 Mitglieder angewachsen. Die Beiträge werden nach Angaben des Vereins in Aktivitäten wie Information, Bildung, Dialog mit Unternehmen und wissenschaftliche Begleitforschung gesteckt.

## Grundlage für zukunftsfähige Wirtschaft kommt vom Main

Den Kriterienkatalog haben die Finanz-Vordenker\*innen anschließend gemeinsam mit der Rating-Agentur oekom research AG in ein praktikables Rating-Konzept übertragen. Für **oekom research**, die die nachhaltigen Bewertungskriterien zu ihrem Hauptangebot gemacht hat, ging es seither stetig bergauf, in Europa ist sie Marktführerin. Im Jahr 2016 hat sie ein Büro in New York eröffnet – quasi in der Höhle des Löwen.

Laut Hoffmann ist es die »weltweit wissenschaftlichste und differenzierteste Kriteriologie«. Grundlage der Beurteilung von Investitionen ist dabei keine herkömmliche »cost-benefit«-Analyse, sondern eine sogenannte **Wertbaum-Analyse**, die neben technischen und ökonomischen verstärkt moralische und bewertende Kriterien einbringt. Der Wertbaum verfügt über drei

Hauptäste, entsprechend den Säulen der Nachhaltigkeit: Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit. Allein für den Umgang mit Frauen im Unternehmen gibt es mehr als 80 Merkmale. »Doch insbesondere die Kulturverträglichkeit hat vor uns noch niemand verhandelt«, betont Hoffmann.

Der Sozial-Ökonom und die EÖR-Finanzexpert\*innen sehen sich jedoch noch lange nicht am Ziel. Zwar haben sie die Grundlagen für eine nachhaltige Marktwirtschaft entwickelt. Doch es braucht Gesetzesänderungen, um aus dem freien Wettbewerb unserer kapitalistischen Gesellschaft einen zukunftsfähigen Wettbewerb in einer postkapitalistischen Gemeinschaft zu schaffen. Dessen ist sich Hoffmann sicher: »Im Grundgesetz ist festgelegt, dass Eigentum verpflichtet und Gemeingüter zu schützen sind. Doch das Grundgesetz ist nicht einklagbar. Daher fordern wir eine Ergänzung des Eigentumsrechtes im Bürgerlichen Gesetzbuch. Derzeit ist dort festgehalten, dass jeder mit seinem Besitz machen kann, was er will, es sei denn, es steht dem Recht Dritter oder dem Tierrecht entgegen. Wir wollen, dass noch das Gemeinwohl ergänzt wird.« Um Nachhaltigkeit im Eigentums- und Wettbewerbsrecht gesetzlich zu verankern – und zwar europa-, wenn nicht gar weltweit –, haben die EÖR-ler 2011 die Gruppe **»Nehmen und Geben«** ins Leben gerufen. Sie wird seither von einer stetig wachsenden Zahl von Organisationen unterstützt. Dazu gehören der Deutsche Naturschutzring, die Deutsche Umweltstiftung, Caritasverband, Misereor, Global Marshall Plan und Ökosoziales Forum. »Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundeswirtschafts- und Bundesfinanzminister sind darüber informiert, dass diese Forderung EU- und WTO-konform ist«, erzählt Hoffmann. Doch derzeit zeichnet sich keinerlei Initiative auf höherer Ebene ab. »Obwohl Japan vorgemacht hat, dass man damit auch unabhängig vom Rest der Welt profitabel sein kann.«

Nur ein Jahr später, 2012, formierte sich aus der FG EÖR das Forum nachhaltige Geldanlage (FNG). »Nachdem mit CRIC ein Verein ethisch orientierter Unternehmen bzw. Investoren geschaffen worden war, mussten wir auch einen Verein ethisch

orientierter Finanzdienstleister schaffen«, meint Hoffmann. »Beide haben zum Ziel, zukunftsfähige Geldanlagen erfolgreicher zu machen. Allerdings ist die Vorgehensweise von Investoren durchaus anders als von Unternehmern. Beide Gruppen zu bündeln, wäre deswegen nicht sinnvoll.« Das FNG hat ein Qualitätssiegel für Nachhaltigkeitsfonds entwickelt, das im Dezember 2015 zum ersten Mal vergeben wurde. Im Jahr 2022 erhielten 257 Fonds die Auszeichnung, Tendenz steigend.

## Der faire Finanzplatz Frankfurt – eine Vision

Mehrere in Frankfurt vertretene Geldhäuser wie GLS- und Triodos-Bank, Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Oikocredit und die Evangelische Bank haben sich dem Fair Financing verschrieben. Doch der Anteil nachhaltiger Publikums- und Spezialfonds sowie Mandaten am Gesamtfondsmarkt beträgt erst 9,4



Die Ziele der Agenda 2030 zieren die Glasfassade der Förderbank KfW

Prozent – allerdings mit einem Wachstum um 13 Prozent im Vorjahresvergleich. In Österreich liegt der Anteil von Publikums- und Spezialfonds dagegen schon bei 28,2 Prozent.

Nachhaltige Investitionen sind zwar im Trend, doch wie stehen die Chancen, einen fairen Finanzplatz Frankfurt und ein faires Finanzsystem im ganzen Land zu etablieren? Wie sollte ein solches System aussehen? Und wie lässt es sich einführen, möglichst noch vor dem nächsten Crash, vor dem viele Ökonom\*innen warnen und der womöglich noch dramatischer ausfallen wird als die Finanzkrise 2008? »Die Einführung ist schwierig«, meint Rainer Voss, ehemaliger Investmentbanker, Autor und Filmemacher, »das kommt der Unternehmung gleich, einen Marathonläufer während des Laufs am offenen Herzen zu operieren.«

Die Stadt Frankfurt hat im Jahr 2015 eine Richtlinie erlassen, nach der sie ihr Geld nur noch in Projekte anlegen soll, die ethische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen. Anlagen in fossile Energieerzeugung sind damit passé – zumindest in der Theorie. In der Praxis aber hat sich seither scheinbar nicht viel verändert. Doch die Bewegung der alternativen Ökonom\*innen erhält Verstärkung von der Basis. In der Bankenstadt entstehen **Graswurzel-Initiativen**, wie zum Beispiel **InvestInVisions**, die vor mehr als 10 Jahren den ersten in Deutschland zugelassenen Mikrofinanzfonds aufgelegt hat. Noch heute ist er als Einziger hierzulande ansässig. Das Unternehmen bietet auch Privatpersonen die Möglichkeit, Mikrokredite zu vergeben. Bei der Crowdfunding-Plattform **LeihDeinerUmweltGeld** können Bürger\*innen schon ab 100 Euro investieren. Besonderen Wert legen die Macher\*innen auf Transparenz ihrer Investitionen. Und auf der Plattform **bettervest** mit Sitz im einst umkämpften Westend können Interessierte ihr Geld in Energieeffizienzprojekte stecken.

Doch auch auf institutioneller Ebene muss sich etwas tun. Ein fairer Finanzplatz Frankfurt lebt von nachhaltigem Investment: »Warum also nicht entsprechende Grundsätze in das Börsensystem aufnehmen?« fragt Hoffmann. »In Hamburg und Han-

nover wurden bereits Nachhaltigkeitsindizes etabliert.« Mit Erfolg. In Hannover etwa setzen immer mehr Anleger\*innen auf



Zugang zum Handelssaal der Deutschen Börse

den performancestarken Global Challenges Index (GCX). Er wurde bereits 2007 zum ersten Mal aufgelegt. Seither konnte seinem steten Wachstum selbst die Coronakrise nichts anhaben. Ein starker nachhaltiger Aktienindex stünde auch der Finanzmetropole Frankfurt gut an.

Am wirkungsvollsten allerdings wäre es, wenn möglichst viele Menschen sich entscheiden

würden, mit ihrem Geld nur noch umwelt-, kultur- und sozialverträgliche Projekte zu finanzieren. Es gibt ausreichend ethisch arbeitende Banken und ein Kontowechsel ist ein geringer Aufwand im Vergleich zum Effekt, der damit erzielt wird.

## Aufklärung tut not

Trotz aller guter Nachrichten ist der Weg zum fairen Finanzplatz noch weit. »Das Thema ist in der Öffentlichkeit einfach nicht bekannt genug«, weiß Georg Schürmann, Geschäftsleiter der ethischen Investment verschriebenen Triodos-Bank. »Das Potenzial nach oben ist riesig.«

Das ändern soll unter anderem die **Fair Finance Week**, deren Mitinitiator Schürmann ist. Seit 2014 ist Frankfurt damit nicht mehr nur Austragungsort der Euro Finance Week, sondern auch der alternativen Veranstaltung. Der Rahmen ist deutlich bescheidener, die Themen drehen sich – wie der Name ahnen lässt – um neue Finanzkonzepte, um die Frage, wie das Bankengeschäft fair gestaltet werden kann. Zielgruppe sind weniger Branchen-Insider als die Öffentlichkeit, die Konsument\*innen. Veranstaltet wird das Ganze vom **Fair Finance Network Frank-**

## Nehmen und Geben – was die Initiative will



Nachhaltigkeit bedeutet Erhaltung der Gemeingüter unserer Lebens- und Produktionsgrundlagen wie Wasser, Artenvielfalt, menschliche Gesundheit, gesellschaftlicher Zusammenhang.

Heute sparen wir Kosten ein, weil wir in diese Güter nicht investieren – und sägen damit an dem Ast, auf dem wir sitzen. Die Vermehrung privater Güter muss deswegen an die Erhaltung der Gemeingüter gekoppelt werden. Dazu müssen Unternehmen und Banken verpflichtet werden, die von ihnen genutzten Gemeingüter ebenso zu erhalten wie ihre privaten Besitztümer. Gleiches muss für Institutionen gelten, die außerhalb der Märkte agieren, wie Ämter und Kirchen.

Mit diesem »Nehmen und Geben« werden zudem Konsument\*innen vom Druck befreit, mehr zu kaufen, als sich mit der Erhaltung der Gemeingüter verträgt. Denn die Preise spiegeln dann klimaschädliche Produktion wider. Zugleich wird die Verteilung der Einkommen gerechter, weil niemand sich mehr an der Ausbeutung der Gemeingüter bereichert.



Mehr Informationen  
zur Initiative  
»Nehmen und Geben«

**furt**, eine Initiative nachhaltig arbeitender Banken, die auch mit der Neuen Geldordnung zusammenarbeiten. Inhaltlich tauschen sich die Expert\*innen über aktuelle Entwicklungen wie den Skandal um Cum-Ex-Geschäfte oder den Klimawandel aus.

Öffentliche Informations-Kampagnen hält auch Hoffmann für den richtigen Weg. Zum Beispiel zu der Tatsache, dass Banken Geld schöpfen. Das heißt, sie stellen es her, indem sie Kredite vergeben, ohne die verliehene Summe im Safe liegen zu haben. Dieses sogenannte Buchgeld wird als existent angenommen, gibt es jedoch nicht als reales Geld. Geld zu schöpfen, steht von Gesetzes wegen nur den nationalen Zentralbanken zu, in unserem Fall der Deutschen Bundesbank. Alle Banken müssten sich also für jeden vergebenen Kredit die Summe bei der Zentralbank beschaffen, was in der Realität nicht geschieht. Zudem uferf die Spekulation auf Wertpapiere immer mehr aus, potenziert noch durch die Möglichkeit, darauf Kredite aufzunehmen. Das ist Geldschöpfung ohne Wertschöpfung. »Um daraus entstehende Risiken wie Finanzcrashes zu vermindern, müssen wir eine Lösung finden, um Geld- und Wertschöpfung wieder

in Balance zu bringen«, warnt Köhn von der Neuen Geldordnung. »Aber kaum jemand ist sich dieses Problems bewusst.« Das zu ändern, hat sich die alternative Ökonom\*innen-Szene auf die Fahnen geschrieben.

## Frankfurter bewegten

### Johannes Hoffmann

Johannes Hoffmann gilt als einer der Väter ethischen Investments.



»Wir müssen Menschenrechte ökonomisieren.«

Der streitbare Vordenker lebt in Eppenhain bei Frankfurt und ist kein bisschen müde, sich für seine Idee einer fairen Gesellschaft einzusetzen.

Wir schreiben das Jahr 1991. Hoffmann arbeitet seit 15 Jahren als Professor für Moralthologie und Sozialethik an der Goethe-Universität und hat sich einen Ruf als ethischer Ökonom erarbeitet. Es ist ein sonniger Sommertag als drei Vertreter der Deutschen Bank zu ihm ins Büro im AfE-Turm kommen. Der 116 Meter hohe Universitätsturm war bei Studierenden und Lehrenden

berühmt-berüchtigt. Seiner grauen Tristesse setzten zahllose Graffiti Farbe entgegen. Legendar waren auch seine oft hoffnungslos überfüllten Aufzüge. »Wir nannten sie Bagger«, erinnert sich Hoffmann. »Wir warteten schon einmal eine Viertelstunde davor, bis wir an die Reihe kamen. Wenn die Studenten streikten, sperrten sie die Aufzüge komplett. So bin ich einmal zu meiner Vorlesung in den 38. Stock gelaufen. Das hat mich 20 Minuten gekostet.« Seit seiner gezielten Sprengung am 2. Februar 2014 – europaweit das bis dato höchste gesprengte Ge-

bäude – ist der AfE-Turm nicht mehr nur in Frankfurt bekannt. An diesem nunmehr historischen Ort führen die Finanzexperten der Deutschen Bank in den 33. Stock und fragten den Professor, was eigentlich ethisches Investment ausmache. Das waren Fragen, die Hoffmann nicht eindeutig beantworten konnte, denn klar definierte Kriterien gab es bis dahin nicht. »Die Amerikaner sprachen ja schon von ethisch, wenn sie nicht in Tabakfirmen investierten. Also machten wir uns daran, Kriterien zu schaffen.«

Der vor dem Zweiten Weltkrieg in Schlesien geborene und von dort vertriebene Hoffmann studierte Theologie, Volkswirtschaftslehre und Psychologie. Entsprechend interdisziplinär ist sein Forschungsansatz. Drei interkulturelle Menschenrechts-Symposien hatte er bislang durchgeführt, mit der Erkenntnis: »Wir müssen Menschenrechte ökonomisieren, um sie weltweit umzusetzen. Anders funktioniert es nicht.« Die Kriterien für ethisches Investment zielen genau darauf ab. Das Fernziel des damals 54-Jährigen: eine soziale und ökologische Marktwirtschaft – überall. Daran arbeitet der Ökonom noch heute. Er hofft auf eine Gesetzesänderung, die im Wettbewerbs- und Eigentumsrecht den Schutz des Gemeinwohls miteinbezieht. »Dann werden zwar die Preise steigen, aber es werden ehrliche Preise sein, die den Verbrauch an Gütern des Gemeinwohls mit einberechnen«, argumentiert er. »Das wird einerseits dazu führen, dass weniger Produkte gekauft und auch weniger weggeworfen werden. Andererseits müssen wir die Sozialsysteme so gestalten, dass niemand aufgrund der steigenden Kosten Not leidet.«

Hoffnung machen dem Sozialethiker erste Beispiele funktionierender ökologischer Kreislaufwirtschaften wie im niederländischen Venlo. Gemeingüter werden hier nicht verbraucht, Müll gibt es nicht mehr, alles wird recycelt. Hoffmann wäre nicht Hoffmann, wenn er das nicht auch in Deutschland umzusetzen versuchte. Mit dem Bürgermeister von Kelkheim bei Frankfurt hat er bereits gesprochen und ihn für die Idee begeistert. »Wir kämpfen dafür, dass möglichst viele solcher Wirtschaftsformen entstehen, in denen es eines Tages nur noch Vollgeld gibt, also

Banken nur noch Geld verleihen, das sie auch tatsächlich im Tresor haben. Damit könnte sich ein Kollaps des Planeten womöglich abwenden lassen.« Spricht's und geht mit einem seiner vier Enkel in den Garten, um einen Schneemann zu bauen.

### **Rainer Voss**

Rainer Voss ist Privatier. So jedenfalls stellt sich der ehemalige Investmentbanker aus Frankfurt-Eschersheim selbst vor. In seiner Freizeit tummelt er sich auf Tagungen, gibt Interviews, besucht Fernseh-Talkshows oder schreibt Wirtschaftskolumnen. Mit dem System, von dem er lange Jahre ein Teil war, geht der Ex-Banker heute hart ins Gericht. Seine Kritik wurde einer brei-



teren Öffentlichkeit durch den preisgekrönten Dokumentarfilm »Master of the Universe« (2013) bekannt. Sein Thema ist ein menschliches Finanzsystem. Nur logisch also, dass er beispielsweise auf der Fair Finance Week zur Rolle des Bargeldes für ein gutes Leben gesprochen hat.<sup>1</sup> Der einstige Investmentbanker freut sich über die derzeitig vielfältigen Reformbestrebungen wie zu Vollgeld, Parallel- oder Regionalwährung. Und er ist sicher: Alles wird anders. »In 25 Jahren wird uns ein Konto vorkommen wie ein Telefon mit

»In 25 Jahren wird uns ein Konto wie ein Telefon mit Drehscheibe vorkommen.«

---

**1** <http://www.rasendereporterin.de/2016/11/26/ck-tv-kurzinterview-mit-rainer-voss-ueber-die-rolle-des-bargeldes-fuer-ein-gutes-leben/> oder <https://bit.ly/33Kxgmw>

Drehscheibe. Banken werden in bestimmten Geschäftsfeldern keine Zukunft haben.«

Dennoch werde der Übergang zu einem neuen Finanzsystem alles andere als einfach: »Ungefähr alle acht Jahre kommt es zu einem Crash, und ich gehe da zurück bis zur Tulpenzwiebel-Blase in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts, als eine einzige Blumenzwiebel nach heutigen Maßstäben rund 25.000 Euro kostete. Aber während ein dreijähriges Kind als verhaltensauffällig gilt, wenn es noch einmal auf die heiße Herdplatte fasst, nachdem es sich schon dreimal daran verbrannt hat, ist es bei Bänkern völlig normal, wie gehabt weiterzumachen. Selbst nach der letzten Finanzkrise, die 2007 ihren Anfang genommen hat. Hier bin ich sehr desillusioniert. Zu einem alternativen System wird es wohl nur durch einen neuen, wahrscheinlich noch gravierenderen Crash kommen.«

INTERVIEW

## DEN FINANZPLATZ FRANKFURT MITGESTALTEN

Was für eine Art von Finanzplatz wünschen wir uns – auch mit Blick auf den Brexit? Hajo Köhn, Gründer der Initiative »Neue Geldordnung«, stellt auf seinen alternativen Führungen durch den Finanzplatz Frankfurt genau diese Frage. Sollen noch mehr Investmentbanker\*innen an den Main kommen oder wollen wir einen fairen Finanzplatz? Hier erklärt Köhn die Sicht der Finanzrebell\*innen.

### **Herr Köhn, warum haben Sie die Neue Geldordnung gegründet?**

Die Initiative ist 2014 aus der Bewegung Occupy Money entstanden, die nur Teilaspekte unseres Finanzsystems kritisiert hat. Wir schauen hinter den Finanzmarkt als Ganzem und glauben, dass das Fundament neu geschaffen werden muss.

## Was ist denn am jetzigen Fundament kaputt?

Wir haben derzeit die Situation, dass Privatbanken Kredite als Buchungsgeld, sogenanntes Giralgeld oder Kontogeld, in die Gesellschaft bringen. Die Kaufkraft der Menschen basiert also auf Geldschöpfung durch Privatbanken, also auf real nicht existierendem Geld. Kommt es zu einer Finanzkrise, infolge derer zahllose Bürger ihr Geld abheben wollen – wie es ja in Griechenland passiert ist –, dann werden sie womöglich mit leeren Händen dastehen. Diese Geldschöpfung ist geduldet, auch wenn allein Zentralbanken, bei uns also die Deutsche Bundesbank, das Recht dazu haben. Kaum jemand ist sich dieser Situation jedoch bewusst.

## Wie lässt sich dieses Problem lösen?

Der Zahlungsverkehr, also beispielsweise die Girokonten der Kunden, sollten nicht mehr in den Bilanzen der Banken geführt, sondern verstaatlicht werden. Die Privatbanken sollten nurmehr das Geld verwahren, wodurch es zu Geld der Deutschen Bundesbank wird, also quasi zu Bargeld. Das ließe sich dadurch realisieren, dass Privatbanken zu Dienstleistern, zu Außenstellen der Zentralbank würden. Die Konten würden somit verstaatlicht. Oder aber wir kehren zurück zum alten Postscheckkonto mit einer verstaatlichten Post.

Nach den gewaltsamen Ausschreitungen anlässlich der EZB-Einweihung am 18. März 2015 haben wir die Initiative **Finanzplatz Frankfurt am Main (IFiF)** gegründet, um genau dieser Frage nachzugehen. An IFiF beteiligt sich neben der Neuen Geldordnung die GSL-Bank, Blockupy, das Fair Finance Network Frankfurt, Finanzwissenschaftler und Willy Praml, der in der Mainmetropole als Theater-Regisseur eine Institution mit sozialem Engagement ist.

Er hat die Finanzwelt auf die Bühne gebracht und ist wichtiger Bestandteil der Arbeitsgruppe. Bündnispartner sind übrigens auch die Evangelische Kirche und die Datenschützer Rhein-Main. Und sogar Ökologen interessieren sich mittlerweile für unsere Arbeit. In diesem Bündnis von Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft spiegeln sich die drei Säulen der Nachhaltigkeit.

## **Gibt es vergleichbare Initiativen in Deutschland oder Europa?**

Auf nationaler Ebene sind wir nicht die Einzigen, die der Meinung sind, dass wir ein komplett neues Finanzsystem benötigen. Aber leider gibt es noch zu wenige Bewegungen, die das Geldsystem in Gänze betrachten.

Die Bewegung zur Rettung des Bargeldes oder die Gemeinwohlökonomie greifen nur einzelne Aspekte des bestehenden Systems auf. Das Verständnis der Menschen ist zu sehr im alten Bankensystem verhaftet, die Kenntnisse über moderne, auch digitale Finanzmärkte sind noch zu gering.

## **Was bedeutet der Brexit für den Finanzplatz Frankfurt am Main?**

Ich denke, die Stadt hat gute Chancen, als neuer Standort für Londoner Banker ausgewählt zu werden. Wenn dem so ist, könnten Tausende von ihnen hierher kommen, und das werden vor allem Investmentbanker sein. Wir müssen uns daher die Frage stellen, wie wir das Profil Frankfurts mitgestalten können, damit nicht das klassische Investmentbanking überhand behält, sondern wir einen fairen und nachhaltigen Finanzplatz schaffen.

Ein weiteres Problem, über das noch gar nicht gesprochen wird, sind Anwaltskanzleien, die sich auf Investmentschutz spezialisiert haben. Schon jetzt, noch bevor die Stadt als neuer europäischer Finanzplatz auserkoren wurde, beobachten wir, dass sich vermehrt Kanzleien ansiedeln, die ihr Geld damit verdienen, dass Unternehmen gegen Staaten ihr Recht auf Investitionen einklagen.

## **Wie sehen Sie die Entwicklung der vergangenen Jahre bezüglich der Digitalisierung der Finanzwelt mit Kryptowährungen und dem immens steigenden Einfluss von Google, Facebook oder auch dem chinesischen WeChat? Was bedeutet das für Frankfurt, London, Paris und andere europäische Finanzplätze?**

Ich beobachte mit Sorge, dass unser kreditbasiertes Bankensystem immer mehr an Souveränität verliert, ein Faktum, das dringend ins Zentrum der Diskussionen gerückt werden muss. Wir haben es dabei mit drei Arten von Verschiebungen zu tun. Zum einen gibt es Bestrebungen, Deutschland und Europa vom banken-, also kreditbasierten hin zu einem

kapitalmarktbasiereten Finanzsystem à la USA umzubauen. Für diese Entwicklung setzt sich zum Beispiel Friedrich Merz ein. Zweitens fußt unser Finanzsystem immer mehr auf Plattformen. Das erkennt man beispielsweise daran, dass die Deutsche Bank nun mit der Google-Cloud arbeitet und die Sparkasse mit dem Apple-Bezahlsystem. Das heißt: Unsere Geldhäuser organisieren ihren Zahlungsverkehr über US-amerikanische Plattformen, die nun sämtliche Daten und damit die Macht haben. Drittens geben diese Plattformen nun auch noch eigenes Geld heraus, wie Facebook mit seiner Libra. Dieses Geld wird erst in anderen Ländern getestet werden, aber in einigen Jahren wird es auch nach Europa kommen.

### **Was kann der Einzelne für einen fairen Finanzplatz tun?**

Jeder Sparer und Anleger entscheidet selbst, bei welcher Bank er sein Kapital anlegt und welche Projekte er mitfinanziert. Sein Erspartes bei ethisch arbeitenden Geldinstituten anzulegen, ist sicher schon einmal ein wichtiger Schritt. Darüber hinaus sollten Kunden sich auf den Tag X vorbereiten und ihre Bank auf Sicherheitskonten ansprechen. Dabei zahlt der Bankkunde für sein Konto eine monatliche Gebühr, hat dafür aber echtes, von der Zentralbank gedecktes Geld darauf liegen. Kommt die nächste Finanzkrise, bleibt es ihm in vollem Umfang erhalten, während das Guthaben auf gewöhnlichen Konten ja reine Buchungsgelder sind und damit verloren wären. Das Konzept der Sicherheitskonten findet mittlerweile breite Unterstützung. Die GLS-Bank prüft derzeit eine Einführung. Je häufiger sie nachgefragt werden, desto eher werden sie auch angeboten. Jeder Einzelne hat Einfluss auf unser Finanzsystem.



Hajo Köhn (Mitte)

## Unternehmen in der Verantwortung

In den vergangenen Jahren haben sich ein Start-up und weitere Initiativen in Frankfurt auf den Weg gemacht, eine faire Finanzbranche und nachhaltige Wirtschaftsmodelle zu etablieren. Eine davon ist der gemeinnützige Verein **Value Balancing Alliance**, 2019 gegründet. Die Initiator\*innen wollen bis 2023 einen globalen, einheitlichen Industriestandard schaffen, der erstmals Umweltauswirkungen von Unternehmen misst und monetär bewertet. Finanziell unterstützt wird er dabei von der EU, die damit ihren Green Deal vorantreiben möchte.

Mit den Standards sollen Auswirkungen von Geschäftstätigkeiten auf Natur und Gesellschaft sichtbar und vergleichbar werden. Tauchen soziale und Umweltaspekte erst einmal in Firmenbilanzen auf, können diese Auswirkungen zudem besser in die Unternehmensstrategie integriert werden.

Das 2016 ebenfalls in Frankfurt gegründete Start-up **right. based on science** entwickelt sozusagen eine digitale Glaskugel, die aufzeigt, wie das Klima auf unserem Planeten im Jahr 2050 aussehen würde, wenn alle Firmen und Investmentportfolios so agieren würden, wie die jeweils ins Auge gefassten.

Die Jungunternehmer\*innen entwickeln gemeinsam mit internationalen Universitäten derzeit ein Berechnungsmodell. Als Variablen werden die Bruttowertschöpfung sowie die Emissionsdaten eingegeben, dann werden Wachstumsraten bis 2050 angenommen und hinten heraus kommt eine Grad-Celsius-Zahl. Wäre das Ergebnis eine drei, heißt das, dass sich unser Planet um drei Grad aufheizen würde, wenn alle agieren würden, wie das untersuchte Unternehmen.



Hannah Helmke, Mitgründerin von **right. based on science**

Um dieses sogenannte X-Degree Compatibility (XDC)-Modell möglichst zügig weiterzuentwickeln und in breite Anwendung zu bekommen, arbeiten die Frankfurter\*innen neben Universitäten auch mit Kreditgebern und Unternehmen zusammen. Der Wirtschaftsprüfer Deloitte ist jedenfalls schon mit im Boot.



### **Ladenschluss immer früher**

*Warum weniger Fleisch essen, warum bewusster leben und einkaufen? Weil wir die Erde ausbluten. Das zeigt uns der Welterschöpfungstag. Ab diesem Tag, der im Jahr 2019 schon auf dem 29. Juli lag, leben die Menschen auf Pump, die natürlichen Ressourcen des Planeten sind ab diesem Zeitpunkt für dieses Jahr aufgebraucht. Die Erde kann die verbrauchten Grundstoffe nicht mehr regenerieren und uns und unseren Nachkommen nachhaltig zur Verfügung stellen. Ab diesem Tag betreiben wir Raubbau an der Lebensgrundlage kommender Generationen. Den Vorschuss müssen unsere Kinder und Kindeskinde aufbringen, ohne dass sie eine Chance hätten, den Kredit zu verweigern.*

*Das allein könnte schon beunruhigend genug sein. Doch der Welterschöpfungstag rückt Jahr für Jahr weiter nach vorne – und das mit immer größerem Tempo. In nur zwei Jahren hat die Menschheit den Overshoot, den jährlichen »Ladenschluss«, um elf Tage nach vorne verschoben. Haben die Erdbewohner\*innen im Jahr 2019 so gelebt, als stünden ihnen 1,75 Planeten zur Verfügung, geht der World Wide Fund for Nature (WWF) davon aus, dass wir im Jahr 2030 bereits zwei Erden pro Jahr verbrauchen werden. Zwar hat die COVID-19-Pandemie und der weltweite Lockdown 2020 dazu geführt, dass sich das Datum um drei Wochen nach hinten verlagerte. Im Jahr 2022 war der Welterschöpfungstag jedoch schon wieder auf den 28. Juli vorgerückt und war damit so früh wie nie zuvor.*

*Das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung schlägt daher einen Generationenvertrag vor, eine Art Klima-Corona-Vertrag. Er würde einerseits beinhalten, dass sich auch die Jüngeren gegen COVID-19 engagieren. Im Gegenzug würde die ältere Bevölkerung dafür sorgen, dass die Erde schonend bewirtschaftet wird, also auch für zukünftige Generationen lebenswert bleibt.*

»Es wird künftig auch für Investor\*innen immer wichtiger, beurteilen zu können, wie nachhaltig eine Firma agiert. Der europäische Green Deal führt das deutlich vor Augen«, ist sich Hannah Stringham von right. based on science sicher. Das Modell ist seit 2021 Open Source, »denn unser wichtigstes Ziel ist es, so schnell wie möglich dem Klimawandel zu begegnen«.

Um zu zeigen, wie es derzeit um die Klimafreundlichkeit großer Konzerne steht, hat sich right. based on science im **#whatif-Report** die Klimabilanzen der 30 Dax-Unternehmen vorgenommen. Das Ergebnis: Viele der Konzerne erhielten als Grad-Celsius-Zahl eine fünf oder sechs. Der Planet würde sich also um fünf bis sechs Grad aufheizen, würden alle Firmen so agieren wie viele der 30 Großen. Mit dem Climate Impact Report kann diese Zahl für jeden Betrieb berechnet werden. Das Start-up hat zudem gemeinsam mit dem Handelsblatt 2022 den Global Transition Award aufgesetzt, auf dass der Klimaschutz vorankomme.

Der **Green and Sustainable Finance Cluster Germany e.V.** (GSFCG) schließlich ist ein Zusammenschluss aus Initiativen der Deutschen Börse und des Hessischen Wirtschaftsministers Tarek Al-Wazir (Bündnis 90/Die Grünen), gegründet im Frühjahr 2018. Die Finanzexpert\*innen wollen »weitsichtigere und wirkungsvollere Finanzmarktstrukturen« etablieren. Die Rahmenbedingungen und ein freiwilliges Bekenntnis hierzu wurden in der **»Frankfurter Erklärung«** definiert. Mit im Boot: klassische Geldhäuser wie die Deutsche Bank und Commerzbank, die alternative Triodos Bank, Unternehmen und weitere Bewegungen. Die Erklärung ist gedacht als »Ausgangspunkt eines offenen Dialogs und ist damit kein Umsetzungsbeschluss«. Derzeit entwickelt die Initiative einen Lehrplan für Bankmitarbeitende zum Klimawandel.

## Die Konsumierenden sind gefragt

Konsum ist die Basis, auf der unser Wirtschaftssystem aufbaut. Das hat uns die COVID-19-Pandemie drastisch vor Augen geführt. Ohne Konsum keine Geschäfte, ohne Käufer keine Produk-



## Optimiere deinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck

Der Urururenkel des rebellischen Frankfurter Mundartdichters Friedrich Stoltze, Christoph Kunz, wird auf seine Art aktiv gegen Missstände. Er hat gemeinsam mit Kolleg\*innen die App Klimakompass entwickelt. Sie berechnet und optimiert bequem über das Smartphone den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, der in allen denkbaren Lebenslagen hinterlassen wird, vom Shoppen über Wohnen und Freizeit bis hin zum digitalen Leben.

Wieviel Kohlendioxid spare ich zum Beispiel ein, wenn ich statt Apollinaris Kraninger (sprich: Leitungswasser) trinke? Die App ist kostenlos zu haben unter [www.worldwatchers.org](http://www.worldwatchers.org)

tion: Die Macht der Verbraucher\*innen ist kaum zu überschätzen, unabhängig davon, ob man von souveränen oder manipulierten Zielpersonen ausgeht. Anders ausgedrückt: Wer bewusst konsumiert, sorgt für ein nachhaltigeres Wirtschaften. Doch was genau ist eigentlich zukunftsfähiger Konsum? Grob gesagt handelt es sich um Kaufhandlungen, die nachhaltige Produktion möglich machen und somit die Ressourcen kommender Generationen schonen. Der Ver- bzw. Gebrauch von Produkten und Dienstleistungen erfüllt dabei sowohl die Bedürfnisse der Käufer\*innen als auch derjenigen, die die Güter produzieren. Er schützt die Umwelt, ist sozialverträglich und ökonomisch tragfähig. Alle, die überlegt konsumieren, tragen nicht zuletzt dazu bei, unseren Kindern die Chance auf einen vergleichbaren Lebensstandard wie dem unseren zu geben.

## Es bleibt Nischenverhalten

Der Begriff des nachhaltigen Konsums kommt ursprünglich aus dem kirchlichen Umfeld, die Vereinigten Brüder in Christo und die Mennoniten im Nordamerika der 1940er Jahre haben ihn geprägt. Erst 50 Jahre später hielt er auf der Rio-Konferenz im Jahr 1992 mit der Agenda 21 Einzug in die Politik Europas.

Es folgten der Marrakesch-Prozess, angestoßen auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg 2002, die Agenda 2030 der Vereinten Nationen 2015 – und in Deutschland schließlich das nationale Programm für nachhaltigen Konsum aus dem Jahr 2016: Es gab also einige Anläufe seitens der Politik, ein neues Einkaufsverhalten in die Breite zu tragen. Gelingen ist das bis heute nicht. Liest man zum Beispiel den **Ernährungsreport 2021** des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erfährt man, dass 92 Prozent der Befragten gute Tierhaltung für wichtig halten. Früheren Berichten zufolge wäre jeder Zweite bereit, dafür bis zu fünf Euro mehr pro Kilogramm Fleisch auszugeben – soweit die Theorie.

Wo die Bundesbürger\*innen ihre Güter beziehen, wird allerdings seit drei Jahren nicht mehr erfasst. 2018 hatte sich gezeigt, dass gerade einmal elf Prozent der Deutschen im Bioladen einkauften, nur neun Prozent auf dem Markt. Hingegen kauften 64 Prozent der Verbraucher\*innen im Supermarkt, 35 Prozent beim Discounter ein. Mehrausgaben für Bio? Nicht an der Fleischtheke.

Und noch immer isst rund jede(r) Dritte täglich Fleisch und Wurst. So manche(r) mag sich auch an den Aufschrei wegen angeblicher Bevormundung erinnern, als Tierfreund\*innen und die Grünen im Jahr 2013 einen Veggie-Tag pro Woche in deutschen Kantinen forderten. Der Spiegel titelte »Vegetarier missionieren Deutschlands Fleischesser«. Hilfreich für eine klimafreundlichere Landwirtschaft mit zumindest reduzierter Massentierhaltung war das sicher nicht. Aber müssen bewusste Verbraucher\*innen tatsächlich jeden Tag Rohkost mümmeln, statt gequälte Schweine

### Die erste »Müsli-Messe«

*Wussten Sie, dass der erste Frankfurter Körner Kongress (FKK) im Juni 1985 in der Krebsmühle in Oberursel stattfand? Heute nennt er sich BioFach und ist die weltweit größte Messe für ökologische Konsumgüter. Sie findet in Nürnberg statt und hat Ableger rund um den Globus.*



oder Legebatteriehühner zu verspeisen? Muss man seine Markenklamotten unbedingt aus zweiter Hand bei vinted.de kaufen? Warum sollen moderne Zeitgenoss\*innen nicht stundenlang mit dem eigenen Auto um den Block fahren, anstatt das geliehene Gefährt einfach auf dem Carsharing-Platz abzustellen? Und wenn der Mensch dann doch etwas in diese Richtung tut – was bringt das überhaupt?

## Oder einfach die Verfassung ändern?

»Die derzeitige Wirtschaftsweise untergräbt die Fundamente unseres Wohlstands, denn sie zerstört die natürlichen Grundlagen des Wirtschaftens.« So steht es auf der Homepage des Bundesumweltamtes geschrieben – und die Versicherung, an einer »Green Economy« zu arbeiten. Das geht ganz offensichtlich nur im Schneckentempo voran, aber warum nicht einfach die Bürger\*innen mit ins Boot holen?

Wie das funktionieren könnte, zeigten die Isländer\*innen im Jahr 2011: 25 Männer und Frauen aus der Bevölkerung wurden von eben dieser in einen sogenannten Verfassungsrat gewählt, um die Verfassung des von der Finanzkrise gebeutelten Landes neu zu schreiben – und das ganze isländische Volk schrieb mit. Über Internet konnten alle, die wollten, an den Sitzungen teilnehmen und eigene Textentwürfe und Ideen einbringen, die vom Rat diskutiert wurden. Mehr Basisdemokratie geht nicht.

Auch wenn danach die Konservativen an die Macht kamen, die dem historischen Projekt wenig wohlwollend gegenüberstanden und es entsprechend nicht legitimierten: Die Bedeutung dieses Prozesses ist nicht zu unterschätzen. Der Verfassungsrat hat etwas ganz Neues ausprobiert, und das könnte als Vorbild für die ganze Welt dienen, als ein Weg, mehr in die Partizipation der Bevölkerung zu vertrauen, mehr Basisdemokratie zu wagen.

Wie wäre es also mit einem Volksrat, der nachhaltiges Wirtschaften über alle Sektoren hinweg in unserem Grundgesetz festschreibt?



Geldmuseum  
der Deutschen  
Bundesbank

10

Bockenheimer Landstr.

Bleichstr.

7 Club  
Voltaire

6 Neue Börse

8 Deutsche  
Bank

Taunusanlage

9 Deutsche  
Bundesbank

Neue Mainzer Str.

Kaiserstr.

Liebfrauenberg 4

Alte Börse

Römerberg

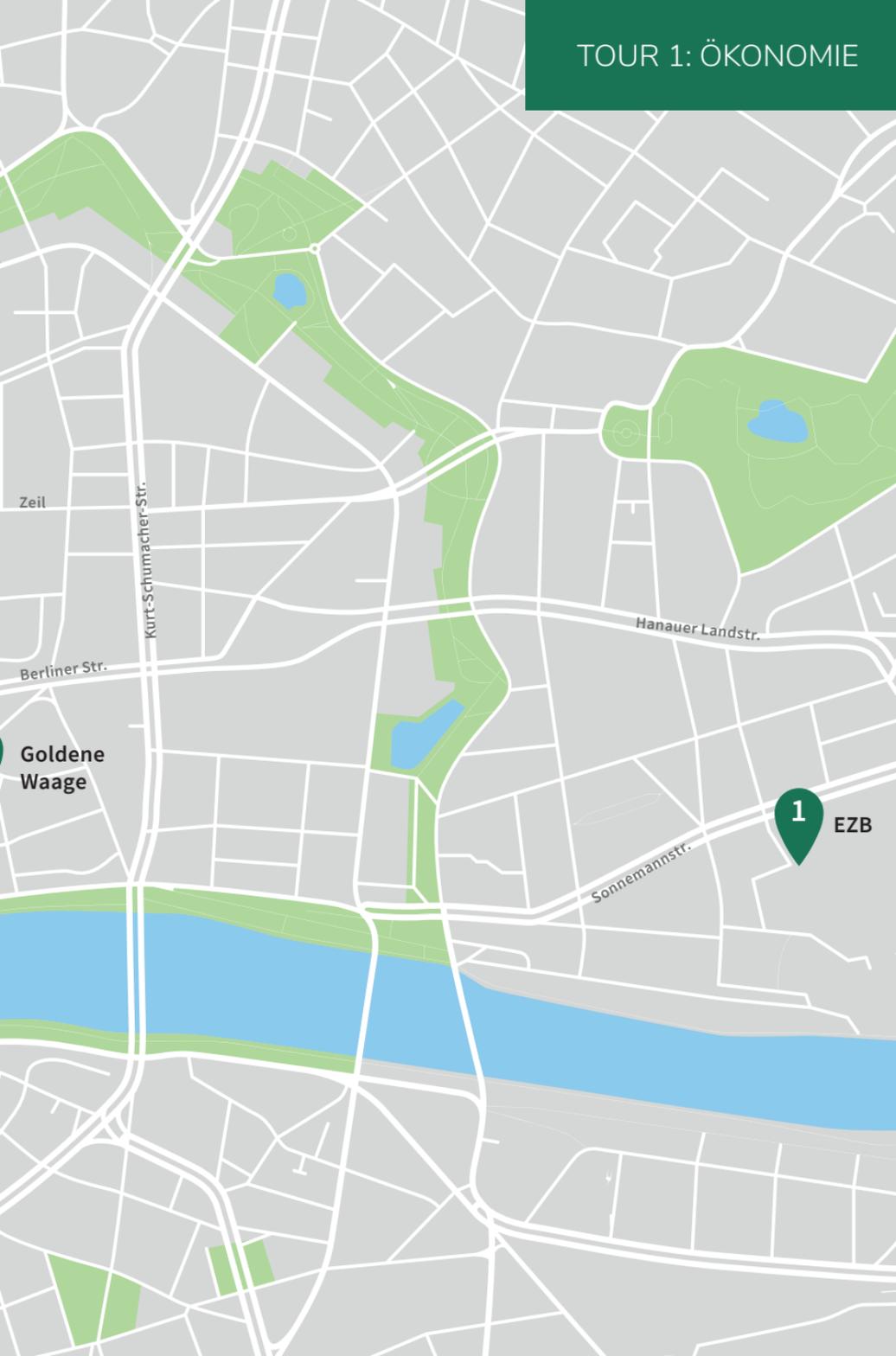
5

3

2

Mainkai

# TOUR 1: ÖKONOMIE



Zeil

Kurt-Schumacher-Str.

Berliner Str.

Hanauer Landstr.

Goldene Waage

Sonnemannstr.

1 EZB